Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 40. | Dienstag, den 3. April 1917. | 56. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Rußland.

Keine eigentliche Feindschaft zwischen Rußland und Deutschland. Ein Vetter des russischen Ministerpräsidenten Lwow sagte in Bern einem Zeitungsvertreter, daß Miljukow durch das Programm einer republikanischen Staatsform überrascht worden wäre, da er sich seinerzeit eine konstitutionelle Regierung nach englischem Vorbild gedacht hätte. Die Romanows dürften den Versuch nicht aufgeben, noch einmal zur Herrschaft zu kommen und namentlich den Großfürsten Nikolajewitsch als den Berufensten im Auge behalten. Das Ziel der Regierung sei der Sieg Rußlands, aber, wenn Rußland nach Miljukows Programm Konstantinopel nehmen würde, so würde das einen neuen Krieg in nächster Zeit bedeuten; seiner Auffassung nach würde die Internationalisierung der Meerengen genügen. Was die Polenfrage betrifft, so sei nur an ein Polen im Rahmen des russischen Reiches zu denken. Bezüglich der Friedensfrage meint Fürst Lwow, ein Friede auf der jetzigen Grundlage wäre ein Unglück für Rußland und die Alliierten. Auch sei Rußland moralisch an die Londoner Abmachung gebunden. Der Fürst gab auf eine Frage zu, daß keine eigentliche Feindschaft zwischen Rußland und Deutschland bestehe. Der Mittelstand in beiden Ländern weise große Ähnlichkeiten auf und sympathisiere miteinander. Die Arbeiterpartei wünsche in Rußland wie überall einen baldigen Frieden herbei.

Das revolutionäre Heer. Über die plötzliche Umwandelung des feudalen kaiserlichen Heeres in ein revolutionär-republikanisches äußerte sich der russische Oberst Schumski zu dem Vertreter eines Pariser Blattes, indem er etwa ausführte: Das aktive Offizierkorps der Friedenszeit ist in den drei Kriegsjahren zum aller größten Teile aufgerieben worden. An die Stelle der in den kaiserlichen Kadettenschulen im monarchischen Geiste erzogenen Offiziere traten Studenten, die schon seit Jahren die Träger der revolutionären Bewegung gewesen waren. Deren Einfluß auf die Soldaten bewirkte, daß der schwache Zar das Heer nicht mehr in der Hand hatte. Die Befehle, auf die aufrührerische Menge in Petersburg zu schießen, wurden einfach nicht ausgeführt; die Soldaten verbrüderten sich im Gegenteil mit den Bürgern und erschossen ihre noch kaisertreuen höhern Offiziere. Das Garderegiment Wolhynien ging nach dem Befehl des Stadtkommandanten von Petersburg, auf das Volk zu feuern, zuerst zum Volke über. Das Regiment Preobraschens, das russische erste Garderegiment zu Fuß, dessen Uniform der Zar selbst trug, da er sein Chef war, sollte die Kaserne des Regiments Wolhynien angreifen, ging aber sofort zu den Revolutionären über. Die Studenten-Offiziere fühlen sich. Sie haben in mehrern Petersburger Regimentern mit alten Unteroffizieren und tüchtigen Soldaten Ausschüsse gebildet, die über Bleiben oder Verabschiedung der höhern Offiziere bestimmen und die Beförderung der Studenten-Offiziere zu den höhern Stellen in die Wege leiten sollen, Oberst Schumski meint, die Vorläufige Regierung des Fürsten Lwow würde sich das nicht bieten lassen.

Terrorismus nach dem alten System. Nach einer Meldung aus Petersburg hat die neue russische Regierung bereits den Schriftleiter des neuen sozialistischen Blattes Prawda verhaften lassen wegen zu weitgehender Ansprüche an die Regierung zugunsten der Arbeiter. Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Regierung nun glaubt, so festen Fuß gefaßt zu haben, um tatkräftiger gegen die äußerste Linke vorzugehen und lästige Opposition zum Schweigen zu bringen. Auch die provokatorische Arbeit wird von der neuen Regierung nun nach bestem Muster des alten Regimes fortgesetzt. So werden nach einer anderen Meldung in Pskow täglich 40 bis 50 Personen verhaftet, die als Soldaten oder Offiziere verkleidet, verdächtig seien, unter den Soldaten für das alte Regime Propaganda zu machen.

Das Schicksal des Zaren scheint sich bedenklicher zu gestalten. Der Arbeiterrat hat sich bereit erklärt, den Zaren nach England überführen zu lassen, jedoch ausschließlich unter der Bedingung, daß er dort als Gefangener gehalten wird. Die Lebensmittel im kaiserlichen Palaste Zarskoje Selo sind strenger Beaufsichtigung unterworfen. Es wird genau darauf gesehen, daß keineswegs auf eine Person mehr kommt, als die durchschnittliche Tagesmenge der Petersburger Arbeiterschaft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Vorstoß englischer Abteilungen beiderseits von Loos scheiterte im Nahkampf.

Lebhafte Artilleriewirkung begleitete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße Peronne—Fins. Bei Metz-en-Couture wurde der Feind abgewiesen, weiter südlich erreichte er Neudicourt und Ste. Emilie.

Die **Franzosen** erlitten in **Gefechten** nordöstlich von **Soissons** in unserem Feuer **schwere Verluste.**

In der Champagne wurde um die **Höhen südlich von Ripont hartnäckig** gekämpft. Auf den Flügeln seines Angriffsstreifens wurde der **Franzose abgewiesen;** in der Mitte drangen seine Sturmtruppen für einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch die Stoßtrupps der im Angriff und zähen Ausharren bewährten dort stehenden Division vom Feinde wieder gesäubert wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In **einigen Abschnitten,** vornehmlich an der Schtschara, am Stochod und an der Zlota Lipa **nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu;** gegen unsere Stellungen vordringende **Jagdabteilungen** sind **zurückgewiesen** worden.

Einige Unternehmungen südlich von Widsy und nördlich von Nowogrodek verliefen **günstig; mehrere Blockhäuser** wurden **gesprengt, 75 Gefangene** und **5 Minenwerfer** eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Am **Bistrica-Tal** wurden bei Vorstößen in die russischen Gräben östlich von Kirlibaba und südlich von Mestecanesci **über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre** erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der türkische Krieg.

An der Sinaifront schlugen die türkischen Truppen die Nachhut der Engländer bis südlich Wabigaza, 7 Kilometer südlich von Gaza, zurück. Die feindlichen Hauptkräfte zogen sich weiter zurück.

Der Krieg ist eine heilige Sache!

In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche seine Gemeinde an die Zeichnungs-Pflicht!

Könntest Du es verantworten, eine solche Mahnung unbeachtet zu lassen?

Wenn je eine Sache uns heilig war, wenn je ein opfervoller Krieg geführt wurde um hehre, große, jedem Deutschen in seinem innersten Denken und Fühlen berührende Ziele, so ist es dieser Krieg. Ihn zu gutem, unsere Zukunft sicherndem Ziele zu Ende zu führen, ist für Jeden oberste Pflicht, nicht nur gegen sein Vaterland, sondern auch gegen seinen Gott. Die erfolgreichste Waffe, die Bürger und Bauer, Arbeiter und Unternehmer, Angestellter wie Vorgesetzter, Mann und Frau, Jüngling und Jungfrau in der Heimat in der Hand haben, das heilige Ziel dieses Krieges zu sichern, ist die möglichst einmütige Beteiligung aller Volksschichten an der Kriegs-Anleihe. Mit ihr wollen wir den Willen bekunden, daß wir auch den letzten Pfennig daransetzen, daß kein materielles Opfer uns zu groß ist, wenn es gilt, das Höchste zu erhalten und zu verteidigen was wir haben: die Heimat, das Vaterland. Ihm wollen wir weihen, was wir an irdischen Gütern zu vergeben haben, auf seinen Altar wollen wir alle Spargroschen, Kleines auf Kleines zusammenlegen, auf daß es ein Vieles gebe und einen weiteren, starken Baustein bilde in der neuen Kriegs-Anleihe, die wir als starken, unüberwindlichen Damm gegen die Vernichtungswut der Feinde errichten wollen. Keiner bleibe zurück, keiner denke, auf meinen Baustein kommt es nicht an, wo so Viele Steine zusammentragen. Nein, gerade

auf Deinen Baustein kommt es an!

so mußt Du denken, Dein Baustein könnte eine Lücke bilden im großen Bau, und wenn viele solcher Lücken entständen, wenn viele nachlässig ihre Pflicht vergäßen, so könnte das große Werk an Festigkeit einbüßen, der deutsche Damm, der gegen feindlichen Anprall neuerdings errichtet werden soll mit der Kriegs-Anleihe, er könnte unvollständig und brüchig werden. Wo es sich um Heiliges handelt, muß jeder sein Gewissen schärfen und muß vor sich, seinen Angehörigen, seinem Lande und seiner Heimat bestehen können: „Ich habe meine Pflicht getan! Ich habe zur Kriegs-Anleihe und damit dem Vaterlande gegeben, was in meinen Kräften stand!"

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170403-11/fragment/page=0001

Großes Hauptquartier am 1. April. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Zwischen Lens und Arras sind in breiter Front geführte Vorstöße starker englischer Erkundungsabteilungen gescheitert.

Angriffe mehrere Bataillone auf das von uns gehaltene Dorf Henin sur Cojeur (südöstlich von Arras) wurden abgewiesen.

Zwischen der Straße von Peronne nach Gouzeaucourt und der Niederung des Omignon-Baches haben die Engländer in verlustreichen Gefechten ihre Linien um 2 — 3 km vorgeschoben.

Längs der von Soissons nach Nordosten führenden Straße fanden gestern unsere Batterien und Maschinengewehre beim Vorgehen und Zurückflutten französischer Angriffstruppen, die keinerlei Vorteil errungen, lohnende Ziele.

Eigene Erkundungsvorstöße nördlich von Reims brachten uns ohne Verlust eine Anzahl Gefangener.

Nachts versuchten feindliche Abteilungen südwestlich von Combres östlich von St. Mihiel und im Parroy-Walde in unsere Gräben zu dringen; sie sind überall sofort vertrieben worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert

Unsere Flieger brachten zwei Fesselballons brennend zum Absturz und bewarfen Truppenlager im Cerna-Bogen wirkungsvoll mit Bomben.

Deutschlands Verhältnis zu Mexiko und Japan berührte Staatssekretär Zimmermann in seiner Reichstagsrede, in der er den gegen das Auswärtige Amt erhobenen Vorwurf, mit dem bekannten Bündnisanerbieten an Mexiko eine Ungeschicklichkeit begangen zu haben, zurückwies. Der Staatssekretär sagte wörtlich: In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Sache zunächst ausgenutzt worden zur Hetze gegen uns, inzwischen hat sich der Sturm längst gelegt, ruhige, vernünftige Politiker und die große Masse des amerikanischen Volkes haben eingesehen, daß gegen diese Instruktion nichts einzuwenden ist. Ich verweise besonders auf die Rede des Senators Underwood, Mexiko ist Nordamerikas Nachbarstaat, und wenn wir Bundesgenossen gegen Nordamerika gewinnen wollen, so würde zunächst einmal Mexiko in Frage kommen. Unsere Beziehungen zu ihm sind seit Porfirio Diaz freundschaftlich und vertrauensvoll. Das trifft aber nicht zu für die amerikanisch-mexikanischen Beziehungen. Die Abneigung der Mexikaner gegen die Amerikaner ist alten Datums und wohlbegründet, und auch zwischen Amerika und Japan bestehen alte weltbekannte Gegensätze. Ich stehe nicht an, hier zu behaupten, daß diese Gegensätze allerdings stärker sind als der deutsch-japanische Gegensatz trotz des Krieges zwischen Deutschland und Japan.

Die Beziehungen zwischen Japan und Mexiko sind auch allbekannt. Es wird ja die Annahme vertreten, daß beide Völker gleichen Stammes sind, und es bestehen zwischen ihnen alte, vertraute Beziehungen. Wenn es aber sogar als schamlos bezeichnet wird, daß wir überhaupt daran denken, einen Bundesgenossen von der Entente abzuziehen, so muß ein derartiger Vorwurf eigenartig berühren (ohne Frage!), nachdem unsere Feinde sich kein Gewissen daraus gemacht haben, zwei Völker, mit denen wir durch mehr als dreißigjährige Verträge verbunden waren, von uns abzuziehen und ein altes europäisches Kulturvolk durch unerhörte Zwangsmittel ihren Wünschen gefügig zu machen versucht haben. Es war meine Pflicht, uns weitere Feinde möglichst fernzuhalten. Daß die Frage Mexiko-Japan dazu geeignet war, kann nicht in Abrede gestellt werden; es war nicht nur mein Recht, sondern meine patriotische Pflicht, so zu handeln, wie ich es getan habe.

Von den neuen Steuergesetzen, die der Reichstag verabschiedete und die zusammen zwölf Millionen Mark einbringen sollen, wurde bei der Erhöhung der Kriegssteuer um 20 Prozent eine Ermäßigung der Steuer bei kinderreichen Familien vorgesehen und gleichzeitig die ersten Vorbereitungen für eine neue Kriegsgewinnsteuer geschaffen. Die Verkehrssteuer, die einen Ertrag von 250 bis 270 Millionen Mark abwerfen soll, ist als eine dauernde Einnahmequelle gedacht; die Kohlensteuer, die zunächst nur auf drei Jahre, bis zum Jahre 1920, bewilligt wurde, ist zunächst als eine vorübergehende Kriegsmaßregel gedacht. Wie sie einmal ersetzt werden wird, muß die Zeit lehren. Daß der Hausbrand günstiger gestellt und den Gemeinden die Möglichkeit geboten werden soll, aus Reichsmitteln die Hälfte der Steuer beim Hausbrand zu vergüten, hat lebhafte Befriedigung in weiten Kreisen erregt. Über die angeregte Luxussteuer ist eine Einigung noch nicht erfolgt. Auch wenn die Beratungen über sie nach der Osterpause wieder aufgenommen werden, so ist ihre Einstellung als Reichssteuer in absehbarer Zeit doch kaum zu erwarten.

Die Kanzlerzede über auswärtige und innere Politik wird noch immer erörtert. Die Erklärung der Nichteinmischung in die russischen Angelegenheiten hat im Reiche und bei unseren Freunden und Verbündeten gerade so hohe Befriedigung erregt, wie sie von den Feinden mit Mißbehagen aufgenommen worden ist; wurde ihnen dadurch doch ein willkommenes Hetzmittel entzogen. Über die innere Politik bestehen die Meinungsverschiedenheiten fort; in richtiger Erkenntnis der Lage aber werden sie von allen Parteien zurückgestellt. Nach dem Frieden wird sich das alles von selber finden; man wird sich dann auch über ein preußisches Wahlrecht einigen. Der mit 227 gegen nur 33 Stimmen angenommene Antrag auf Einsetzung eines Verfassungsausschusses, dem alle Reformwünsche und Vorschläge fortan zur weiteren Bearbeitung zu unterbreiten sind, ist von den Freunden des Antrags als ein Schritt auf dem Wege zur Tat bezeichnet worden. Daß der Reichstag den Etat noch nicht verabschiedete, sondern einige Teile nach Ostern noch zu erledigen hat und desgleichen die ganze dritte Lesung ist nach Annahme des Etatsnotgesetzes weiter kein Unheil. Erfreulich war es, daß im preußischen Herrenhause diejenigen Redner, die gelegentlich des Diätengesetzes mit ungewöhnlicher Schärfe gegen das Abgeordnetenhaus und den Reichstag vorgegangen waren, in der letzten Sitzung vor dem Feste, in der der Etat verabschiedet wurde, in durchaus versöhnlichem Geiste sprachen und entschieden erklärten, daß auch sie maßvollen Reformen nicht abgeneigt seien.

Graf Czernin über Krieg und Frieden.

Der neue österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, gewährte dem Chefredakteur des Wiener Fremdenblattes eine Unterredung, worin er sagte: „Wenn der Regimewechsel in Rußland dahin führt, daß die gequälten Völker des russischen Reiches einsehen, daß die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie ebenso wie die anderen Ententemächte jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese entsetzliche Menschenschlächterei ihrem Ende entgegengehen. Wir sind nicht zu vernichten und wir wollen auch nicht vernichten. Unsere Fronten sind stärker denn je, unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert, wir können und werden durchhalten. Die beispiellose Aufopferungsfähigkeit und Kraft, mit welcher die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie glänzen, sichern ihnen den Enderfolg. Nicht den oberen Tausend, sondern dem Mittelstande und vor allem den breiten Massen der vom Schicksal Enterbten gebührt das höchste Verdienst. Hut ab vor den Millionen, die draußen in den Schützengräben oder daheim auf dem Schlachtfelde der Arbeit die täglichen Entbehrungen ohne Murren tragen. Hut ab vor ihrer Größe und ihrer Kraft! Der Tag wird kommen, an dem die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Heldentum erhalten werden."

„Den Weg zu einem allgemeinen Ende," so etwa fuhr der Minister fort, „sehe ich nur in einer Friedenskonferenz der kriegführenden Staaten. Für jene, die den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammentritt einer Konferenz keine Änderung. Während sie tagt, kann ja der Kampf fortgeführt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können die Hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat und die ein ungerreißbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wir besitzen weite Territorien unserer Feinde, sie ausgedehnte Gefilde von uns, auf dem Meere kämpft die Blockade unserer Feinde gegen den Unterseebootkrieg, alle internationalen Verträge sind zerrissen. Es ist unmöglich, einzelne dieser Fragen, herausgerissen aus dem Komplex des Ganzen, lösen zu wollen. Wer den Frieden will, muß auch über ihn sprechen und verhandeln wollen. Erweist sich auf der Friedenskonferenz eine Einigung als unmöglich, so geht der gar nicht unterbrochene Krieg eben weiter. Ich habe öffentlich erklärt, daß wir einen uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg führen, dessen Zweck die gesicherte, freie und ungestörte Entwicklung der Monarchie ist. Die Garantien für unseren Bestand und für unsere Existenzmöglichkeit müssen wir erhalten. Sobald unsere Gegner ihre unerfüllbare Idee, uns zu zerschmettern, fallen lassen, sobald sie bereit sind, über einen für sie wie für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts mehr im Wege."

Alles wankt — — —

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner ungeheure Gebiete entrissen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Kriegs, Grey und Asquith, Delcassé und Briand sind von ihren eigenen Völkern aus Amt und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage des deutschen Staatsgebildes und die unversiegliche wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes. Darauf beruht auch

die unantastbare Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen!

Hilf den Krieg gewinnen!
Gib Dein Geld dem sichersten Schuldner der Welt, dem Vaterlande!

Kleider und Schuhe.

Zur weiteren Streckung der vorhandenen Vorräte an Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren hat die Reichsbekleidungsstelle neue Richtlinien über die Erteilung von Bezugsscheinen aufgestellt, die eine weitere erhebliche Einschränkung des Bezuges an Kleidern, Wäsche und Schuhen bringen. Wie in der Begründung der neuen Richtlinien hervorgehoben wird, sind allerdings vorläufig noch keine zwingenden Vorschriften erlassen worden. Man will warten, bis die nächste Bestandsaufnahme vollständig Klarheit über die Wirkung der Bezugscheinregelung in den einzelnen Bezirken des Reiches ergeben wird. Den für die Ausferligung von Bezugsscheinen zuständigen Behörden hat die Reichsbekleidungsstelle eine Bestandliste zugesandt, die die für eine Person ausreichende Anzahl von Bekleidungsgegenständen genau angibt.

Die Kleidung für einen Herrn genügt, wenn sie umfaßt einen Werktags- und einen Sonntagsanzug, einen Überzieher oder Umhang, zwei Arbeitskittel, zwei Westen, zwei Arbeitshosen, zwei Berufsschürzen, ein Paar Winterhandschuhe und sechs Taschentücher, drei Ober-, drei Unter- und zwei Nachthemden, drei Unterhosen, vier Paar Strümpfe.

Für Damen sind ausreichend zwei Werktagskleider, ein Sonntagskleid, ein Kleiderrock, zwei Blusen oder Jacken, ein Mantel oder Umhang, ein Umschlagetuch, ein Morgenrock, drei Schürzen, ein Paar Winterhandschuhe, sechs Taschentücher, vier Taghemden, drei Nachthemden oder Nachtjacken, vier Beinkleider oder Hemdhosen, drei Unterröcke, vier Paar Strümpfe, außerdem für beide Geschlechter je drei Paar Schuhe oder Stiefel, ein Paar Hausschuhe oder Pantoffel, drei Kissenbezüge, zwei Bettbezüge, zwei Wolle- oder Steppdecke, drei Handtücher, zwei Küchen- oder Geschirrtücher, drei Staub-, Seifen- oder Scheuertücher.

Keine Lebensmittelsendungen ins Feld! Die wärmere Jahreszeit naht. Doppelt ist damit die Mahnung am Platze: Sendet keine Lebensmittel nach der Front und den Etappengebieten! Warum? Einmal verderben sie zu leicht; sodann sind solche Sendungen überflüssig, da für die Truppen draußen durch die Heeresverwaltung reichlich gesorgt ist. Die Heimat braucht ihre Lebensmittel heute selbst; durch unnötige Feldsendungen wird sie geschädigt. Darum behaltet zu Hause, was ihr habt, und begnügt euch damit, euren feldgrauen Angehörigen nur Zigarren, Zigaretten, Tabak und dergleichen zu schicken! Draußen nützen Lebensmittel auch dem einzelnen wenig, im Heimatgebiete Lebensmittel auch dem einzelnen wenig, im Heimatgebiete schmälert jede Versendung solcher die vorhandenen Vorräte erheblich. Darum noch einmal: Unterlaßt alle Lebensmittelsendungen ins Feld!

Ein geheimnisvoller deutscher Kreuzer im Großen Ozean.

New York, 1. April. Reuter. Ein Telegramm aus Rio de Janeiro besagt, daß die französische Bark „Cambronne" mit 200 englischen, französischen und italienischen Matrosen angekommen ist, die zu den Besatzungen von Schiffen gehören, die von einem deutschen Schiff bei Trinidad versenkt worden sind. Dieses Schiff wird als Segelschiff mit Gasolin-Maschinen geschildert.

New York, 1. April. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist die „Cambronne" am 7. März dem deutschen Schiff in 21 Grad westlicher Länge und 7 Grad südlicher Breite begegnet. Das Schiff hatte Minen an Bord, woraus es sich erklärt, daß in letzter Zeit so viele Schiffe an der brasilianischen Küste vernichtet wurden, und war außerdem mit zwei 105 Milimeter-Kanonen und 16 Maschinengewehren bewaffnet. Das Schiff hat drei Masten und eine drahtlose Station. Kommandant war Graf Luckner. Nach Aussagen der in Rio gelandeten Mannschaft ist das Schiff am 22. Dez. unter Eskorte eines U-Bootes von Deutschland abgefahren. Es heißt „Seeadler", hatte Proviant für 18 Monate und einen großen Vorrat von Munition Bord. Wenn ein Handelsschiff in Sicht kam, wurde die norwegische Flagge gehißt. Sie wurde durch die deutsche Kriegsflagge ersetzt, sobald sie nahe genug gekommen waren. Zu Grund gebohrt sind u. a. folgende Schiffe „Cladys Royse" (3268 Tonnen), „Charles Gounot" (3100 Tonnen), „Rochefoucauld" (3150 Tonnen), „Rohmgol" (5500 Tonnen) und „Hogarth" (1231 Tonnen). Das letztgenannte Schiff hatte versucht zu fliehen, mußte sich aber schließlich ergeben, nachdem vier Mann der Besatzung verwundet worden waren.

Internierung deutscher Reichsangehöriger in Amerika!

Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Post" berichtet die „Agencia Americana" aus Mexiko: Dort eingetroffene Deutsche hätten versichert, die Regierung in Washington habe beschlossen, die deutschen Reichsangehörigen an die kanadische Grenze zu verbringen, um sie in Konzentrationslagern zu internieren. Auch die in Kuba wohnenden Deutschen seien nach Mexiko abgereist.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 2. April. 1917

— **Landwirtschaft und Vaterländischer Hilfsdienst!** Das Landratsamt schreibt uns: Die ausschlaggebende Bedeutung, die der Landwirtschaft im Interesse einer geordneten und auskömmlichen Volksernährung zusteht, äußert sich darin, daß vom Kriegsamt die Hilfsdienstpflichtigen zunächst für den landwirtschaftlichen Bedarf angerufen werden.

Wie ist der Landwirtschaft in dieser schweren Zeit zu helfen? Gegen die Friedenszeit fehlen in unserer Umgebung über 1000 landwirtschaftliche Arbeitskräfte außer den zugewiesenen Gefangenen. Die Bestellung der Felder ist in diesem Jahre infolge des Nachwinters eine große Spanne Zeit verspätet, so daß emsiges Arbeiten dazu gehört, um möglichst schnell mit der Bestellung fertig zu werden. Dabei werden die Landwirte wohl kaum in so weitem Maße in der Lage sein, sich gegenseitig zu helfen, wie sie es im Vorjahr getan haben, da ja auch der gegenseitige Bekanntenkreis durch die inzwischen erfolgten Neueinziehungen zum Heer bedeutend kleiner geworden ist.

Hier setzt nun der Vaterländische Hilfsdienst ein. In der Stadt befinden sich noch viele Arbeitskräfte, denen die Landwirtschaft nichts neues ist und die gern und willig helfen wollen, der schwerarbeitenden Industrie und unserer Gesamtbevölkerung die nötige Nahrung zu schaffen.

Die Landwirte mögen die Wichtigkeit dieses Entgegenkommens des Gesetzgebers nicht unterschätzen. Sage keiner: Ich werde allein fertig! Es kommt dieses Jahr mehr wie in den Vorjahren darauf an, möglichst viel aus deutscher Erde herauszuholen. Dazu ist in erster Linie nötig, den durch den langen Winter eingetretenen Zeitverlust auszugleichen. Eine noch rechtzeitige Bestellung — und der alte Gott der ja mit allen Deutschen, also auch mit jedem Landwirt ist, — wird uns zu einer guten ertragreichen Ernte helfen.

Ein jeder Landwirt mache sich klar: wie viel Arbeitskräfte brauchst du noch, außer deinen jetzigen? Ist es möglich den oder die Arbeiterin bei dir unterzubringen oder bei wem können sie im Dorfe wohnen. Ueber den Lohn wird sich eine Einigung herbeiführen lassen, da ja die Kost und Verpflegung oder Deputat in dieser Zeit hoch bewertet werden wird.

Für größere Güter wird sich die Unterbringung einer oder zweier Mütter mit Kindern leicht ermöglichen lassen und wenn diese Kinder in der Lage sind, tüchtig mitarbeiten zu können, dann wird der Landwirt nicht bereuen „eine aus der Stadt" zu sich genommen zu haben.

Die Meldung des Bedarfs hat an die „Hilfsdienstmelde-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170403-11/fragment/page=0002

stelle" Weißenfels, Hirsemannstraße 3, zu erfolgen. Dort wird auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Auf die heutige Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

— **Vorsicht beim Kartoffelanbau durch Kriegsgefangene.** Vom Nahrungsmittelamt Eisenach wird mitgeteilt: Es ist zur Sprache gekommen, daß im Frühjahr 1916 Kriegsgefangene, die mit dem Setzen von Kartoffeln mit beschäftigt worden sind, die Keimtriebe (Augen) zerstört haben sollen. Den Landwirten, die Kriegsgefangene zum Kartoffelanbau verwenden, wird dringend empfohlen, Vorsicht zu üben und ständig darüber zu wachen, daß derartige Schäden vermieden werden.

— Am 1. April 1917 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) Nr. W. II. 2700/2. 16 KRA. in Kraft, welche das bisher geldende Spinn- und Webverbot Nr. W. II. 1700/2. KRA. nebst seinen Nachträgen ersetzt. Sie unterscheidet sich von der früheren Bekanntmachung im wesentlichen dadurch, daß ein Teil derjenigen Baumwollspinnstoffe und Garne, die bisher noch beschlagnahmefrei waren, nunmehr ebenfalls der Beschlagnahme unterworfen wird. So ist jetzt an jeglicher Webereikehricht beschlagnahmt, ferner Kreppgarne, Frotteegarne und geschmelzte Garne, sowie sämtliche baumwollenen Ketten, die nicht durch einen nach dem 1. Juli 1916 ausgestellten Freigabeschein freigegeben worden sind. Ferner haben Baumwollspinnereien und -Zwirnereien künftig nicht mehr das Recht, Baumwollseile und Spindelschnüre für den Bedarf ihres eigenen Betriebes herzustellen. Endlich kommt die durch § 9 der bisherigen Bekanntmachung für Baumwollspinnereien und -webereien angeordnete Arbeitseinschränkung in Fortfall.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

— Am 1. April ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr, Korbrohr, Malakkarohr), Peddigrohr, Flechtrohr, Rohrschienen, Rohrbast, Rohrabfall (Bruchpeddig, Peddigenden), Weiden, Weidenstöcke, Weidenschienen und Weidenrinde festgesetzt werden. Die einzelnen für die verschiedenen Sorten bestimmten Preise ergeben sich aus der Höchstpreistafel in der Bekanntmachung, die noch einige weitere Bestimmungen über die Berechnung der Preise enthält.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden und kann bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungeg eingesehen werden.

— **Zu welcher Tageszeit soll grünes Gemüse geschnitten werden?** Wir werden im kommenden Frühjahre sehr darauf angewiesen sein, uns durch Genuß von grünem Gemüse über die bestehende Nahrungsmittelnot hinwegzuhelfen. Der Hauptwert aller Blattgemüse (Spinat, Kohl, Wirsing u. a.) und der Salate liegt in ihrem Gehalt an Salzen, und darin ist ihre diätetische Wirkung begründet. Sie sind sehr wasserreich und enthalten nur verhältnismäßig geringe Mengen von Eiweiß. Ihr Gehalt an Kohlehydraten ist sehr wechselnd, und das ist eine Tatsache, die viel zu wenig beachtet wird. Die Blätter der grünen Pflanzen sind bekanntlich die Stätte, in der unter dem Einfluß der Energie des Sonnenlichtes aus Kohlensäure und Wasser Stärke gebildet wird. Die tagesüber erzeugte Stärke wandert nachts in den Stengel oder in die Wurzel, und am frühen Morgen sind die Blätter demgemäß ganz oder nahezu stärkefrei. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß die beste Zeit, um stärkereiches Blattgemüse zu ernten, nicht die frühen Morgenstunden, sondern die Nachmittags- und Abendstunden sind.

— **Die Eier werden billiger.** Wie die Provinzialeierstelle in Magdeburg mitteilt, wird Anfang des nächsten Monats der Erzeugerhöchstpreis für die Eier herabgesetzt werden.

— **Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.** Auf Veranlassung des deutschen Flottenvereins wurde die Seeschlacht am Skagerak im Film festgehalten, und vom Sekretär des Vereins, Herrn Fritz Prochnewski, in ein 5 aktiges Marinedrama, betitelt: Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot verwoben. — Zum Besten der, durch den Krieg invalid gewordenen Marineangehörigen, wurde der Film überall mit allergrößtem Beifall gezeigt, wird doch dadurch ein guter Zweck, die Wohltätigkeit zu unterstützen, bestens erreicht. — In Gestalt von geschlossenen Wohltätigkeitsvorstellungen kommt dieses Filmwerk, über welches sich die auswärtige Presse äußerst lobend aussprach, am 13.—15. April in der W. Wand in Teuchern zur Vorführung. Zu diesen Vorstellungen, bei welchen die Kapelle des Ldstrm.-Regts. 27 mitwirkt, werden die Karten bereits im Vorverkauf abgegeben. Da an diesen Tagen die Plätze sämtlich nummeriert sind, empfiehlt sichs, rechtzeitig Gebrauch zu machen. Hier ist unsern Lesern nicht nur Gelegenheit geboten sich sehr gut zu unterhalten, sondern auch ein wohltätiges Werk zu unterstützen. Alles Nähere siehe heutiges Inserat.

Leipzig, 30. März. Auf eine ganz raffinierte Art wurde ein Juwelier in Leipzig um drei Brillant-Kolliers im Werte von 1200 Mark betrogen. Ein etwa 24 Jahre alter Unbekannter in der Uniform eines Gardeinfanteristen mit den Achselstücken F. A. hatte sich bei einer Leipziger Familie unter dem Vorgeben eingeführt, mit dem Sohne im Lazarett gelegen zu haben. Er hat dann einen Juwelier ersucht, drei Brillant-Kolliers zur Auswahl in die Wohnung der diesem bekannten Familie zu senden und hierzu eine Zeit bezeichnet, von der ihm bekannt war, daß die Familie nicht zu Hause war. Zu der bezeichneten Zeit hat er dann die Wohnung der Familie wieder aufgesucht und von dem Dienstmädchen Einlaß erhalten. Als dann von dem Juwelier die Brillant-Kolliers abgegeben worden sind, hat er sie in Empfang genommen und ist damit verschwunden.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision des Dienstknechts Kamiseck, der vom Schwurgericht Weimar am 8. Februar wegen Doppelmordes, begangen am 16. Juli 1916 in Boblas an dem Dienstmädchen Klara Rottau und der Witwe Priese, zum Tode verurteilt worden war.

Rudolstadt, 30. März. Ein Unglücksfall ereignete sich im Reservelazarett Richters Fabrik. Ein Verwundeter hatte eine Sprengkapsel gefunden und war leichtsinnig genug, an ihr mit einer Nadel oder einem scharfen Gegenstand rumzuarbeiten, bis plötzlich die Explosion erfolgte, durch die ihm zwei Finger der Hand abgerissen wurden. Ein daneben stehender Kamerad wurde im Gesicht und an einem Auge verletzt und mußte nach Jena in die Augenklinik übergeführt werden.

Meiningen, 30. März. Die Handwerkskammer für das Herzogtum Sachsen-Meiningen beschloß die Errichtung eines Verdingungsamtes, dem u. a. die Aufgabe obliegen soll, die Interessen des Handwerks auf dem Gebiete des öffentlichen und privaten Verdingungswesens besonders wahrzunehmen und eine Verbesserung des Preis- und Verdingungswesens zu erstreben.

Vermischtes

Ein lachender Kriegswucherer. Der Kaufmann Paul Sirieter aus Chemnitz hatte aus Kochsalz, Kartoffel- und Getreidemehl, Pfeffer, Paprika und Farbstoff „Gulaschsoßenwürfel" hergestellt. Militärbehörden, Stadtverwaltungen, Krankenhäuser, Groß- und Kleinhändler waren willfährige Abnehmer. So erzielte er in einigen Monaten einen Reingewinn von einer halben Million Mark. Dafür bekam er — 1500 M. Geldstrafe.

Die Getreideschiebungen in Posen als Allgemeinübel. Der Prozeß gegen den Grafen Mielczynski wegen der riesigen Getreideschiebungen erreichte Mittwoch durch die Vernehmung des Kaufmanns Leopold Katzenellenbogen, der sich bereits seit sechs Monaten in Untersuchungshaft befindet, ihren Höhepunkt. Katzenellenbogen gibt eine ausführliche Schilderung der Geschäfte, die er mit dem Grafen gemacht hat. Er stehe seit acht Jahren mit den Grafen in Geschäftsverbindung und habe wiederholt Gemenge, das zu 5 Prozent mit Hülsenfrüchten vermischt war, und später reine Gerste von dem Grafen gekauft, weil ihm dieser versichert habe, daß die Gerste verkehrsfrei sei. Der Zeuge bemerkt: „Ueberdies macht die ganze Provinz Posen solche Geschäfte."

Eine glückliche Stadt. Die Stadtrechnung für das Jahr 1915 bringt dem Taunusstädtchen Idstein die Annehmlichkeit eines Ueberschusses von 20 600 Mark. Auch das Rechnungsjahr 1916 wird mit einem Ueberschuß von rund 30 000 Mark abschließen. Während des Krieges wurden gegen 40 000 Mark städtischer Schulden getilgt, während das Vermögen einen Zuwachs von 60 000 Mark erfuhr. Allen im Felde stehenden Idsteinern, die weniger als 3 000 Mark verdienen, wurde Steuerfreiheit zugebilligt. Es verdient bemerkt zu werden, daß Idstein zu jenen kleineren Taunusstädtchen gehört, die reiche landwirtschaftliche Produktion aufzuweisen haben.

Gegen die großstädtischen Lebensmittelaufkäufer, die zu jedem Preise alle erreichbaren Lebensmittel aufkaufen und dadurch die Lebensmittelversorgung gefährden, richtet sich folgende Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 2. Armeekorps in Stettin: Die von Händlern oder ihren Aufkäufern unter Umgehung der Höchstpreise und Verkehrsbeschränkungen aufgekauften Lebensmittel unterliegen der Beschlagnahme ohne Entgeld und sind dem nächsten Gemeindeverband zuzuführen. Ich behalte mir vor, militärische Kommandos zur Beseitigung des die öffentliche Lebensmittelversorgung immer ernster gefährdenden Treibens der großstädtischen Ankäufer zu entsenden. Die Verkäufer wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich ebenfalls strafbar machen.

Unter den Kriegswucherprozessen, die jetzt leider nur allzuhäufig sind, so daß die verhängten harten Strafen noch immer nicht abschreckend genug zu wirken scheinen, hat der gegen den Rittergutsbesitzer Grafen Mielzynski auf Iwno, Provinz Posen, vor dem Posener Landgericht geführte besonderes Aufsehen erregt. Der Graf, der sächsischer Husarenrittmeister der Reserve ist und trotz seiner 55 Jahre beim Kriegsausbruch ins Feld zog, dann aber zur militärischen Dienstleistung nach Posen versetzt worden war, wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 426 420 Mark Geldstrafe verurteilt, weil das Gericht zu der Überzeugung gekommen war, der Angeklagte habe Gerste unbefugt und über den Höchstpreis verkauft. Als der Verteidiger in seinem Plaidoyer ausführte, der Angeklagte habe die Strafbarkeit seines Tuns nicht gekannt, dem Volksempfinden würde daher eine Geldstrafe entsprechen, zumal es ausgeschlossen sei, den tadellosen Offizier und Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle ins Gefängnis zu schicken, erscholl aus dem Zeugenraum ein lautes Bravo! Der Rufer, der den Saal natürlich verlassen mußte, war der Regimentsoberst des Angeklagte v. Kemczycki.

Milian.

Roman von Marie Lenzen-Sebregond.

Nachdruck verboten. Fortsetzung

Während die Gräfin Heiklamm ihrem Bru[illegible] seltsames Gebahren in Bezug auf Clarisse mit [illegible] Worten vorhielt, saß er, leicht vornübergebeugt [illegible]ster zu Boden blickend, ihr gegenüber. Als [illegible] schaute er verdrossen auf und erwiderte: „Ich [illegible] ausreden lassen, Marie Antoinette; nun hör[illegible] an. Es ist mir ganz lieb, wenn ihr, du un[illegible] nach Tennenborn kommt, um für einige Zei[illegible] zu sein; aber ich gestatte Euch so wenig, wi[illegible] andern, eine Einmischung in meine hä[illegible]legenheiten."

„Diese zu üben, liegt auch mir und [illegible] entgegnete die Gräfin, während ihre hü[illegible] [illegible]en Wangen sich lebhaft röteten und sie [illegible] des Haar mit leichter Ungeduld zur[illegible] Glück und ihre Zukunft gehören aber [illegible]lichen Angelegenheiten, und die [illegible] Pflicht, die sowohl mir als dir ob[illegible]

„Der Vater hat sie mir anve[illegible] megk kurz und rauh, unter den [illegible] hervor einen scharfen Blick auf [illegible]

„Das heißt, die Fürsorge f[illegible]

[illegible]er sein [illegible]ebhaften [illegible] und fin[illegible] [illegible]e schwieg, [illegible] habe dich [illegible] auch mich [illegible] Heiklamm, [illegible] meine Gäste [illegible] irgend einem [illegible]äslichen Ange[illegible]

[illegible] Heiklamm fern," [illegible]öschen, etwas vol[illegible] ihr schönes, blon[illegible] [illegible]ckstrich. „Clarissens [illegible] nicht zu deinen häus[illegible] Sorge dafür ist eine [illegible]legt.

[illegible]traut," versetzte Stam[illegible] halbgeschlossenen Lidern [illegible] Marie Antoinette werfend. [illegible]ür ihr Vermögen, nicht für Clarisse selbst: die gebührt naturgemäß mir, als ihrer älteren, verheirateten Schwester."

„Unsinn: sie kommt mir als ihrem Vormunde zu."

„Laß deine Grobheit beiseite; ich bin entschlossen, Clarisse mit mir nach Hause zu nehmen."

„Nach Hause? — Sie ist hier zu Hause, und so lange sie noch unter meiner Vormundschaft steht, bleibt sie in Tennenborn."

„Papa hat einen schweren Irrtum begangen, als er das arme Kind zu deinem Mündel machte; allein das ist vorbei. Was aber kann dich bewegen, sie an deine Seite zu fesseln, da du sie nicht liebst? . . Nun — antworte!"

Das vermied aber der Graf. Er war offenbar verlegen und fragte, nicht erstaunt, wie er es zu tun wünschte, sondern bestürzt: „Warum sollte ich Clarisse nicht gern haben?"

„Einen Grund dafür weiß ich nicht," versetzte Marie Antoinette, ihre weichen weißen Hände ärgerlich übereinander legend, „wie du ja überhaupt nicht zu ergründen bist. Ich möchte wissen, wem du gleichst? Bis zu deinem zehnten Jahre hattest du, deine schwarze Mähne ausgenommen, Aehnlichkeit mit Papa; aber seitdem bist du wie vertauscht. Du siehst weder einem Stammegk noch einem Morseuil gleich."

„Das ist nicht meine Schuld."

„O ja, sie ist es zum großen Teil. Du hast immer etwas Apartes vorstellen wollen und bist es endlich [illegible] worden. Nie hast du mit andern Kindern spielen mö[illegible] [illegible]en. [illegible] hast immer nach andern Kleidern verlangt, als deine Altersgenossen sie trugen, und ähnliche Dinge mehr. [illegible] Deine Sucht, etwas vor andern voraus zu haben, zeigte sich [illegible] schon in der Art, wie du deinen Namen ausgesprochen [illegible] haben wolltest, als du noch ein kleiner Bursche warst. Warum wolltest du nicht, wie alle übrigen, die Maxi[illegible]ilian getauft sind, Max gerufen werden, sondern dur[illegible]haus Milian; du hast es schließlich ja durchgesetzt, daß [illegible]lle Welt dich so nennt."

„Wenn mir diese Abkürzung meines [illegible] Namens besser gefällt als die andere, so bringt es ja niem[illegible]and einen Schaden."

„Das habe ich nicht behauptet; ich w[illegible]ollte bloß ein Beispiel deines hartnäckigen Eigensinns [illegible]nd deines Vergnügens an Sonderbarkeiten anführen. [illegible] So lange deine Wunderlichkeit sich auf deine eigene P[illegible]erson beschränkt, mag sie unangefochten bleiben, obgleich ich dir als wohlmeinende Schwester gestehen muß, d[illegible]aß sie deine Liebenswürdigkeit nicht erhöht; wenn sie sich aber wider Clarisse äußert, tue ich entschieden Ein[illegible]spruch dagegen. — Es ist unvernünftig und unerlaubt, [illegible] daß du das junge, lebensfrohe Mädchen einsperrst, [illegible] wie eine Kranke oder Blödsinnige, und ich fordere es [illegible] als mein unabweisliches Recht, sie mit mir zu nehmen un[illegible] [illegible] sie im Winter in die Welt einzuführen."

„Das kann nicht [illegible] geschehen. Was sollte dann aus Fräulein von Marlst[illegible] [illegible]an werden? — Clarisse wird sich nicht von ihr trennen [illegible] wollen, und du kannst sie doch nicht mit nach München [illegible]nehmen, weil deine dortige Wohnung ziemlich beschränkt ist. Hier bleiben kann sie auch nicht, weil ich den gr[illegible]ößten Teil des Winters in Düsseldorf zuzubringen gedenke."

(Fortsetzung folgt).

Man zeich[illegible]et Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditge[illegible]nossenschaft, Sparkasse, Lebensver[illegible]sicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Neueste Nachrichten.

[illegible]es Hauptquartier, am 2. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

[illegible]wischen Arras und Aisne haben sich gestern und erneut [illegible] morgen Gefechte entsponnen, vornehmlich zwischen den [illegible] Bapeaume auf Croiselle und auf Cambrai führenden Stra[illegible] [illegible] sowie auf beiden Sommeufern westlich von St. Quentin[illegible] [illegible] Engländer wie Franzosen setzten starke Kräfte ein, di[illegible] [illegible] Folge unserer Artilleriewirkung zurückfluteten, und n[illegible] unter erheblicher Einbuße außer 50 Gefangenen und einige Maschinengewehre unseren befehlsgemäß ausweichenden Tru[illegible]pen Boden abgewannen. Auch zu beiden Seiten des Oi[illegible] [illegible] Aisne-Kanals und auf der Hochfläche von Vregny [illegible] französische Angriffe in der vollen Wirkung, unserer m[illegible] [illegible] Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien nur verlu[illegible] un[illegible] wenig vorwärts.

In der Champagne vielfach Vernichtungsfeuer [illegible] Artillerie gegen die Bereitstellungsgräben und einen A[illegible] der Franzosen gegen die Höhe südlich von Ripont.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Düna wurde ein russischer Vorstoß durch [illegible] vereitelt. Westlich von Luck holten bei Swinjachy [illegible] Sturmtrupps mehrere Gefangene aus den feindlichen G[illegible]

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph

An der Ludowa, in den Waldkapathen zerstörten [illegible] Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom [illegible] angelegtes Minenfeld durch Sprengung. Gegen die [illegible] höhen zu beiden Seiten des Uztales setzten die Russen [illegible] starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in 7 km [illegible] ein. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer, a[illegible] Stelle im Nahkampf zusammen.

Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptsturmes sc[illegible] gleichfalls.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nichts Besonderes.

Mazedonischen Front

In der Seeenge blieb ein feindlicher Erkundu[illegible] ergebnislos. Südwestlich des Doiransees drang ei[illegible] trupp in die englische Stellung machte einen Tei[illegible] satzung nieder, und kehrte mit mehreren Gefangen[illegible]

Eine Unterstube

mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Oberstr. 3

Witwe Selma Priese.

Ansichtskarten

von Teuchern in grosser Auswahl zu haben bei **O. Lieferenz.**

Eine **Wohnung**

ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Pegauerstr. 13.

Eine Wohnung

ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zeitzerstr. 33.

Woh[illegible]nung

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zum 1. Jul[illegible] zu vermieten. Zeitzerstr. 33a.

Papi[illegible]er-Wäsche

empfiehlt [illegible] Otto Lieferenz.

Eine Wohnung

mit Zubehör auf Wunsch auch mit Kartoffelland, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Werschner Weg 1

Eine Wohnung

Stube, Kammer, Küche ist zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen. Markt 16.

Eine Wo[illegible]

Stube u. Kammer ist zu [illegible] und sofort oder 1. Juli z[illegible] Untermb[illegible]

Eine Wohn[illegible]

ist zu vermieten und 1. [illegible] ziehen. Runthal[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170403-11/fragment/page=0003

Ich habe am 1. 4. 17 eine Bekanntmachung (Nr. W. II. 2700/2. 17 KRA.) betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden

Magdeburg, den 1. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung Nr. G. 1023/2. 17. KRA. habe ich Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden festgesetzt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 5. Dezember 1916 werden die nicht im Sinne des § 2 beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen aufgefordert, sich zur Arbeitnahme in der Landwirtschaft freiwillig zu melden. Die in § 2 obigen Gesetzes aufgeführten Personen, die bei behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art beschäftigt sind, unterliegen der Meldepflicht nicht.

Meldestelle für Weißenfels:

Hilfsdienst-Meldestelle Hirsemannstraße 3 bis 5,

Fernsprecher 582, Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Die Hilfsdienstpflichtigen werden angewiesen, möglichst an ihrem Wohnorte oder in dessen Nähe Arbeit zu suchen. Auch Arbeiter aus Kriegsfabrikbetrieben können sich behufs Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeiten melden. Die landwirtschaftlichen Arbeitgeber werden ersucht, ihren Bedarf an Arbeitern unter ungefährer Angabe des Lohnes, Deputates oder Kost der Hilfsdienstmeldestelle mitzuteilen.

Weißenfels, den 21. März 1917.

Einberufungsausschuß Weißenfels.
Der Vorsitzende v. Scheve, Oberstleutnant a. D.

Unter Bezugnahme auf die obige Bekanntmachung weise ich darauf hin, daß ich es für selbstverständlich erachte, daß sich Kriegerfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich sind und körperlich zu arbeiten vermögen, in der Landwirtschaft betätigen und ohne Zögern der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Kriegerfrauen, die ohne ausreichende Gründe die Arbeitaufnahme verweigern, wird die Kriegs-Familienunterstützung entzogen werden.

Weißenfels, den 21. März 1917.

Der Königliche Landrat. J. V.: Sommer, Regierungs-Assessor.

Erhöhung der Fleischration.

Vom 16. April d. Js. an wird bis zur neuen Ernte eine Verkürzung der Brotration mit Rücksicht auf den Ausfall der Bestandsaufnahme vom 15. Febr. 1917 nötig. Als Ersatz wird für alle Verbraucher, ausschließlich der Fleisch-Selbstversorger, eine wöchentliche Fleischzulage gewährt werden, die für Kinder bis zu 6 Jahren halb so groß wie für Erwachsene sein wird. Diese Verschiebung der Ernährungsverhältnisse bedeutet eine starke Verteuerung der Lebenshaltung, die von den minderbemittelten Kreisen nicht ohne weiteres getragen werden kann. Es wird daher für die Zeit, in der der Bevölkerung Fleisch als Ersatz für die Kürzung der Brotration gegeben wird, ein Betrag aus Reichs- und Staatsmitteln auf den Kopf der **minderbemittelten, fleischversorgungsberechtigten** Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Diesen Betrag erhalten die in Frage kommenden Versorgungsberechtigten nicht ausgezahlt, sondern bekommen lediglich auf eine besondere kommunale Fleischkarte die Fleischzulage zu einem entsprechend herabgesetzten Preise. Dieser Vorzugspreis kann nur Minderbemittelten zugestanden werden. Nach einem Beschluß des Kreisausschusses sind als minderbemittelt diejenigen Personen anzusehen, deren Jahresbetrag der zu erhebenden Staatseinkommensteuer 92 Mark und weniger beträgt. Es können jedoch auch in besonderen Fällen Ausnahmen zugelassen werden urd sind derartige Anträge um **Gewährung des Vorzugspreises** mit eingehender Begründung innerhalb 10 Tagen bis spätestens 10. April cr. an den Kreisausschuß zu richten.

Weißenfels, den 30. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Sommer, Regierungsassessor.

Schützen-Verein

Mittwoch, den 4. April abends 8 Uhr

Monatsversammlung

in Schirmers Restaurant.

Der Vorstand.

Achtung.

Ein älterer Schneidermeister, welcher lange Zeit Zuschneider und Geschäftsführer war, empfiehlt sich geehrten Herrschaften von Teuchern und Umgegend zur **Anfertigung von Herrengarderobe, Umänderung von getragenen Kleidungsstücken usw.** Bitte Adressen in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Dienstag den 27. März ist vom Steinweg bis Bahnhof Werschen ein **schwarzer Gummigürtel** verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in Konditorei Billhardt.

Roggen- und Haferstroh

hat abzugeben

Wunsch, Abdeckerei.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

sucht Marggraf, Gröben.

Wenn Sie

wertvolles, wohlschmeckendes, billiges Gemüse, bedeutend höherer Nährwert wie Roggen, Weizen und Reis, oder Futter für Kühe, Schweine, Ziegen, Kaninchen u. Geflügel brauchen, schreiben Sie an die Firma

A. PLÖTTNER

Theissen i. Thür. Nr.

Eine Erkerstube

ist zu vermieten. Steinweg 6.

Eine Oberstube

mit Zubehör ist zu vermieten bei

Franz Benndorf
in Gröben.

Eine Wohnung

zu vermieten 1. Juli zu beziehen.

Untermberge 24.

Sparkasse d. Landkreises Weißenfels

6. Kriegsanleihe.

Zeichnungen für 5% Reichsanleihe-Stücke	98,— Mk.
für Schuldbucheintragungen	97,80 Mk.
und für 4½% Reichsschatzanweisungen von 1917	98,— Mk.

werden von der Sparkasse des Landkreises Weißenfels (Kreisständehaus Zimmer Nr. 3)

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April 1917 mittags 1 Uhr

während der Vor- und Nachmittagsstunden 8—1 und 3—6 Uhr (Mittwoch und Sonnabend nachmittags geschlossen) ohne Spesenberechnung entgegengenommen.

Denjenigen Sparern unserer Kasse, welche auf die Kriegsanleihe bei uns zeichnen, werden die zu diesem Zwecke nötigen Gelder unter Abstandnahme der satzungsmäßigen Kündigung in jeder Höhe ausgezahlt.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß wir amtliche **Anteilscheine in Abschnitten von 5, 10, 20 und 50 Mark** ausgeben um für Beträge unter 100 Mk., die nicht zinsbar angelegt sind, die Beteiligung an der Kriegsanleihezeichnung zu ermöglichen. Diese Anteilscheine sind fertig gedruckt bereits heute für jeden Zeichner zur Verfügung. Von Ablauf zweier Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes ab können die Anteilscheinbesitzer gegen Rückgabe der Anteilscheine deren Einlösung zum Börsenwert zuzüglich der aufgelaufenen Zinsen, von der Ausgabestelle verlangen, Beträge, welche innerhalb 3 Monate nach Fälligkeit nicht abgehoben sind, werden wie die sonstigen Spareinlagen verzinst.

Auch die Herren Untereinnehmer unserer Kasse, und zwar:

in **Hohenmölsen Herr Kaufmann Karl Pleitz**
in **Osterfeld Herr Sattlermeister Albert Ködderitzsch**
in **Schkölen Herr Kaufmann Böhme**
in **Stößen Herr Kaufmann Herbst**
in **Teuchern Herr Apotheker Hermann Stempel**
in **Droyßig Herr Maurermeister Ewald Lehmann**
in **Granschütz Herr Hauptlehrer Zeuschel**
in **Theißen Herr Kaufmann Fritz Busch**

sind berechtigt, Zeichnungen für uns entgegen zu nehmen.

Zu recht reger Beteiligung an der Zeichnung wird eingeladen.

Die Entnahme eines Postens der vorerwähnten kleineren Anteilscheine ist Ehrenpflicht jedes Arbeitgebers, um seinen Angestellten Gelegenheit zur Zeichnung auch der kleinsten Beträge zu geben.

Weißenfels, den 15. März 1917.

Direktorium der Sparkasse des Landkreises Weißenfels.
J. V.: Sommer, Regierungs-Assessor.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 21. d. M., betreffend die

Hilfsdienstpflichtigen,

werden die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher darauf hingewiesen, daß die Meldekarten nicht wie ursprünglich angeordnet, durch die Gendarmerie-Wachtmeister abgeholt werden, sondern von den Ortsbehörden **bestimmt am 31. d. Mts. ans Landratsamt eingesandt werden müssen.** Allen Meldenden ist zur Bestätigung ihrer Anmeldung der zu stempelnde Abreisstreifen auszuhändigen. Die Gemeldeten sind in eine Liste aufzunehmen, welche wegen etwaiger Zu- und Abgänge fortlaufend zu berichtigen ist.

Weißenfels, den 28. März 1917.

Der Königliche Landrat. J. V.: Sommer, Reg.-Assessor.

Lassen Sie sich bitte von Niemandem irritieren. Sobald Sie Ihr

Pferd schlachten lassen wollen

wenden Sie sich nur direkt an meine seit 30 Jahren bestehende Firma; da ich für ca. 3000 Familien Fleisch zu besorgen habe, bin ich in der Lage denkbar hohe Preise zu zahlen.

M. Behnert, Roß-Großschlächterei, **Weißenfels.**

Tinte in allen Farben zu haben bei

Otto Lieferenz, Papierhandlung.

Für die uns aus Anlass der Konfirmation unserer Tochter

Ella

in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Teuchern, d. 2. April 1917.

Familie Frehde.

Dank.

Allen lieben Freunden und Bekannten für liebes Gedenken mit Glückwünschen und Geschenken zur Konfirmation unseres

Werner

herzinnigen Dank.

Gröben, den 2. April 1917.

Familie Intrau.

Herzlichsten Dank nochmals auf diesem Wege für alle Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen.

Geschwister Zorn.

Teuchern, Leipzig, Münster, Hannover.

Todesanzeige.

Sonnabend abend 7½ Uhr entschlief nach langem Leiden unsre liebe Tochter

Elli Triebe

im 8. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt an Frau **Lidda Triebe** nebst Gatten in franz. Gefangenschaft sowie alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. ½4 Uhr statt.

Heute erhielten wir die Trauer-Nachricht, dass unser dritter lieber Sohn und Bruder der

Gefreite Ernst Schmidt

am 26. März auf Frankreichs Boden den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Familie **Ernst Schmidt** und Kinder.

Teuchern, Hamburg und Leipzig.

Weisse Wand

3 Opfertage für unsere Marine.

Vom 13.—15. April kommt das Marineschauspiel in 5 Abteilungen

„Stolz weht die Flagge schwarz weiss rot"

(Die Seeschlacht am Skagerak)

zur Vorführung zum Besten des deutschen Flottenvereins Fritz Prochnenski, der Sekretär des Flottenvereins hat hier ein Werk geschaffen, vollergreifender Handlung „Siegfried Dessauer" dem genialen Regisseur der Imperator-Film-Gesellschaft, gelangen verschiedene Aufnahmen der unvergeßlichen, ruhmreichen Seeschlacht am Skagerak im Film festzuhalten, welche in geschickter Weise hier zur Verwendung kommen, so daß ein saftiges Filmwerk entstand, welche man gesehen haben muß, zumal die Vorführungen für heimatlos und im Kriege invalid gewordene Seeleute stattfindet. Es ist eines jeden Pflicht, ob arm oder reich sich an diesem Opfertage zu beteiligen. Prachtvolle Bilder von grausiger Naturschönheit zeigen das gewaltige Ringen gegen den übermäßigen Feind. In Rauch und Flammen gehüllt stehen die Schiffe gegenüber und spucken Tod und Verderben. Torpedo sausen durch die Fluten und vernichten die feindlichen Kreuzer usw.

Am Freitag und Sonnabend sind sämtl. Plätze des Theaters nummeriert, sodaß für Sitzplatz garantiert wird. Eintrittskarten werden für diese beiden Tage im Vorverkauf abgegeben, dieselben werden durch junge Mädchen ins Haus gebracht und können sich die geehrten Besucher dadurch die Plätze sichern. An den beiden Tagen finden nur geschlossene Vorstellungen statt:

Pünktlich ½7 Uhr und ½9 Uhr Sonnabend und Sonntag.

Nachmittag Kindervorstellung.

Die Kapelle des 27. Infntr.-Regts. aus Weißenfels wird an diesen Tagen konzertieren.

Um zahlreichen Besuch bittet **die Direktion.**

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170403-11/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 40. | Dienstag, den 3. April 1917. | 56. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Rußland.

Keine eigentliche Feindschaft zwischen Rußland und Deutschland. Ein Vetter des russischen Ministerpräsidenten Lwow sagte in Bern einem Zeitungsvertreter, daß Miljukow durch das Programm einer republikanischen Staatsform überrascht worden wäre, da er sich seinerzeit eine konstitutionelle Regierung nach englischem Vorbild gedacht hätte. Die Romanows dürften den Versuch nicht aufgeben, noch einmal zur Herrschaft zu kommen und namentlich den Großfürsten Nikolajewitsch als den Berufensten im Auge behalten. Das Ziel der Regierung sei der Sieg Rußlands, aber, wenn Rußland nach Miljukows Programm Konstantinopel nehmen würde, so würde das einen neuen Krieg in nächster Zeit bedeuten; seiner Auffassung nach würde die Internationalisierung der Meerengen genügen. Was die Polenfrage betrifft, so sei nur an ein Polen im Rahmen des russischen Reiches zu denken. Bezüglich der Friedensfrage meint Fürst Lwow, ein Friede auf der jetzigen Grundlage wäre ein Unglück für Rußland und die Alliierten. Auch sei Rußland moralisch an die Londoner Abmachung gebunden. Der Fürst gab auf eine Frage zu, daß keine eigentliche Feindschaft zwischen Rußland und Deutschland bestehe. Der Mittelstand in beiden Ländern weise große Ähnlichkeiten auf und sympathisiere miteinander. Die Arbeiterpartei wünsche in Rußland wie überall einen baldigen Frieden herbei.

Das revolutionäre Heer. Über die plötzliche Umwandelung des feudalen kaiserlichen Heeres in ein revolutionär-republikanisches äußerte sich der russische Oberst Schumski zu dem Vertreter eines Pariser Blattes, indem er etwa ausführte: Das aktive Offizierkorps der Friedenszeit ist in den drei Kriegsjahren zum aller größten Teile aufgerieben worden. An die Stelle der in den kaiserlichen Kadettenschulen im monarchischen Geiste erzogenen Offiziere traten Studenten, die schon seit Jahren die Träger der revolutionären Bewegung gewesen waren. Deren Einfluß auf

strenger Beaufsichtigung unterworfen. Es wird genau darauf gesehen, daß keineswegs auf eine Person mehr kommt, als die durchschnittliche Tagesmenge der Petersburger Arbeiterschaft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Vorstoß englischer Abteilungen beiderseits von Loos scheiterte im Nahkampf.

Lebhafte Artilleriewirkung begleitete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße Peronne—Fins. Bei Metz-en-Couture wurde der Feind abgewiesen, weiter südlich erreichte er Neudicourt und Ste. Emilie.

Die **Franzosen** erlitten in **Gefechten** nordöstlich von **Soissons** in unserem Feuer **schwere Verluste.**

In der Champagne wurde um die **Höhen südlich von Ripont hartnäckig** gekämpft. Auf den Flügeln seines Angriffsstreifens wurde der **Franzose abgewiesen;** in der Mitte drangen seine Sturmtruppen für einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch die Stoßtrupps der im Angriff und zähen Ausharren bewährten dort **stehenden Division vom Feinde wieder gesäubert wurden.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In **einigen Abschnitten,** vornehmlich an der Schtschara, am Stochod und an der Zlota Lipa **nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu;** gegen unsere Stellungen vordringende **Jagdabteilungen** sind **zurückgewiesen** worden.

Einige Unternehmungen südlich von Widsy und nördlich von Nowogrodek verliefen **günstig; mehrere Blockhäuser** wurden **gesprengt, 75 Gefangene** und **5 Minenwerfer** eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Am **Bistritz-Tal** wurden bei Vorstößen in die russischen Gräben östlich von Kirlibaba und südlich von Mestecanesci **über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre** erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

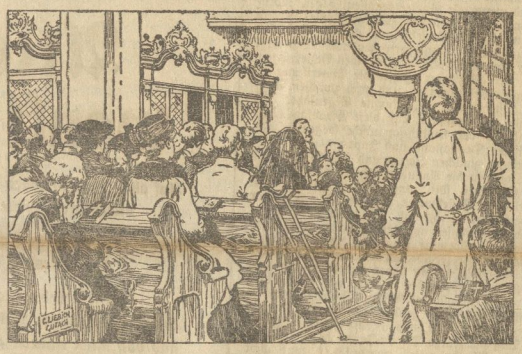
und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der türkische Krieg.

An der Sinaifront schlugen die türkischen Truppen die Nachhut der Engländer bis südlich Wabigaza, 7 Kilometer südlich von Gaza, zurück. Die feindlichen Hauptkräfte zogen sich weiter zurück.



Der Krieg ist eine heilige Sache!

In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche seine Gemeinde an die Zeichnungs-Pflicht!

Könntest Du es verantworten, eine solche Mahnung unbeachtet zu lassen?

Wenn je eine Sache uns heilig war, wenn je ein opfervoller Krieg geführt wurde um hehre, große, jedem Deutschen in seinem innersten Denken und Fühlen berührende Ziele, so ist es dieser Krieg. Ihn zu gutem, unsere Zukunft sicherndem Ziele zu Ende zu führen, ist für Jeden oberste Pflicht, nicht nur gegen sein Vaterland, sondern auch gegen seinen Gott. Die erfolgreichste Waffe, die Bürger und Bauer, Arbeiter und Unternehmer, Angestellter wie Vorgesetzter, Mann und Frau, Jüngling und Jungfrau in der Heimat in der Hand haben, das heilige Ziel dieses Krieges zu sichern, ist die möglichst einmütige Beteiligung aller Volksschichten an der Kriegs-Anleihe. Mit ihr wollen wir den Willen bekunden, daß wir auch den letzten Pfennig daransetzen, daß kein materielles Opfer uns zu groß ist, wenn es gilt, das Höchste zu erhalten und zu verteidigen was wir haben: die Heimat, das Vaterland. Ihm wollen wir weihen, was wir an irdischen Gütern zu vergeben haben, auf seinen Altar wollen wir alle Spargroschen, Kleines auf Kleines zusammenlegen, auf daß es ein Vieles gebe und einen weiteren, starken Baustein bilde in der neuen Kriegs-Anleihe, die wir als starken, unüberwindlichen Damm gegen die Vernichtungswut der Feinde errichten wollen. Keiner bleibe zurück, keiner denke, auf meinen Baustein kommt es nicht an, wo so Viele Steine zusammentragen. Nein, gerade

auf Deinen Baustein kommt es an!

so mußt Du denken, Dein Baustein könnte eine Lücke bilden im großen Bau, und wenn viele solcher Lücken entständen, wenn viele nachlässig ihre Pflicht vergäßen, so könnte das große Werk an Festigkeit einbüßen, der deutsche Damm, der gegen feindlichen Anprall neuerdings errichtet werden soll mit der Kriegs-Anleihe, er könnte unvollständig und brüchig werden. Wo es sich um Heiliges handelt, muß jeder sein Gewissen schärfen und muß vor sich, seinen Angehörigen, seinem Lande und seiner Heimat bestehen können: „Ich habe meine Pflicht getan! Ich habe zur Kriegs-Anleihe und damit dem Vaterlande gegeben, was in meinen Kräften stand!"

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170403-11/fragment/page=0005